

*Wenn ich schon Anweisungen gebe: Das kann ich nicht loben, dass ihr nicht mehr zu eurem Nutzen, sondern zu eurem Schaden zusammenkommt. Zunächst höre ich, dass es Spaltungen unter euch gibt, wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt; zum Teil glaube ich das auch. Denn es muss Parteiungen geben unter euch; nur so wird sichtbar, wer unter euch treu und zuverlässig ist.*

*Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr; denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist. Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken? Oder verachtet ihr die Kirche Gottes? Wollt ihr jene demütigen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch etwa loben? In diesem Fall kann ich euch nicht loben.*

*Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

*Wenn ihr also zum Mahl zusammenkommt, meine Brüder, wartet aufeinander!*

*1. Korintherbrief 11,17-26, 33 (Einheitsübersetzung)*

Heute ist es mir schwergefallen, mich für einen der beiden Texte des Tages zu entscheiden. Streit in der Gemeinde von Korinth als Lesungstext steht neben dem Evangelium vom Hauptmann, der Jesus um Heilung für seinen schwerkranken Diener bittet (Lukas 7,1-10).

Spaltungen und Streitigkeiten in Gemeinden sind nichts, was es erst seit heute gibt. Paulus tadelt die Gemeinde in Korinth regelrecht für ihr Verhalten. Bei der Abendmahlfeier teilen die Christen nicht das, was jeder hat, und begehen die Agape als geschwisterliches Mal unter Gleichen. Vielmehr werden beim Mal die Unterschiede noch offenkundiger: Die, die viel haben, sind betrunken und die, die nichts haben, hungern.

Der Glaube an Jesu Tod und seine Hingabe für die Vielen soll die Gemeinde einen, sie zusammenhalten und stärken. Die Gläubigen sollen daraus Kraft schöpfen und sich als Schwestern und Brüder begreifen.

Der Hauptmann aus dem heutigen Evangelium hat einen Glauben bewiesen, der selbst Jesus überrascht hat. Dieser Glaube kann Berge versetzen, Kranke heilen und Gegensätzliches verbinden. Vielleicht kann der Glaube des Hauptmanns aus dem Evangelium ein Vorbild sein, um die Spaltungen, die uns in der Lesung begegnen und uns aus dem Alltag vertraut sind, zu überwinden.